Eskimo Wanderungen.

Neuerdings ist es der Wissenschaft gelungen, Klarheit über eine der interessantesten Fragen der Eskimos zu gewinnen, nämlich, welche Wanderungen dieses Polarvolk an der Ostküste von Grönland ausgeführt hat und namentlich, auf welchem Wege es dorthin gelangt ist. Der einige hundert Köpfe zählende Eskimostamm, der im südlichen Ostgrönland bei Angmasalik wohnt, bildet heutigentags die einzige Bewohnerschaft der ganzen grönländischen Ostküste, aber zahlreiche Spuren, die von verschiedenen Expeditionen entdeckt wurden und in Resten alter eskimoischer Wohnplätze, in Winterhäusern der Eskimos, Vorrathsgruben, Gräbern usw. bestehen, zeigen, daß einst fast an der ganzen Ostküste bis zur Nordküste hinauf Eskimos gelebt haben. Indessen darüber, ob sie von Norden her oder von Süden her nach der ungeheuer unwirthlichen Ostküste gewandert waren, herrschte bisher Unklarheit. Vor kurzem legte nun, wie die „Deutsche Rundschau für Geographie" mittheilt, Chr. B. Thostrup, ein Theilnehmer der Mylius Erichsenschen Expedition in einem besonderen Werk die Ergebnisse jener Expedition vor, soweit sie sich auf die Wanderungen der Eskimos beziehen. Die Expedition von Mylius Erichsen hat bekanntlich den großen Küstenstrich der grönländischen Ostküste erforscht, der sich vom nördlichsten Punkt der deutschen Nordpolexpedition von 1869 bis 1870, Kap Bismarck, bis zur Nordküste erstreckt, und auch auf dieser Strecke sind an verschiedenen Stellen Eskimospuren gefunden worden, z. B. hoch oben an der Independenyelai, wo seinerzeit Peary bei der Wanderung längs des nördlichen Randes des Inlandeises die Ostküste erreichte. Südwärts hat die Expedition Eskimospuren etwas nördlich vom Kap Bismarck, sowie bei der Sabineinsel gefunden, die am 74. Breitengrad liegt. Auf Grund ausgeprägter Verschiedenheiten im Grundplan und Bau der Winterhäuser, sowie sonstiger Umstände ist Thostrup zu dem Ergebniß gekommen, daß die Wanderung der Eskimos, welch letztere sich von den nördlichsten Gebieten Amerikas über den Smithsund nach Grönland verbreiteten, in drei verschiedenen Perioden erfolgte.

Die Eskimos der ersten Periode die viele Jahrhunderte oder vielleicht Jahrtausende zurückliegt, wanderten längs der grönländischen Nordküste zur Ostküste, wo die Spuren dieser Eskimos bis zum Kap Bismarck und zum 775. Breitengrad zu finden sind. Den gleichen Weg haben offenbar auch die Moschusochsen genommen deren eigentliche Heimath das arktische Nordamerika bildet. Jetzt gibt es Moschusochsen in Grönland nur auf der nördlichen Hälfte der Ostküste. Nach dem Verschwinden dieser Eskimos, etliche Jahrhunderte später, erschienen von Süden her andere Eskimos, deren Wanderung sich bis zum Kap Bismarck, 77. Breitengrad erstreckte. Diese trieben Jagd auf Rennthiere.

Nach abermaliger Pause vollzog sich an der Ostküste eine neue Einwanderung, wieder von Süden her und Thostrup meint, daß in den Gebieten am Kaiser Franz Josef-Fjord vielleicht noch Eskimos gelebt haben, als die deutsche Nordpolexpedition 1870 jene Gegenden besuchte. Ungerechtfertigt ist diese Annahme des dänischen Forschers jedenfalls nicht wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Engländer Clavering im Jahre 1823 südlich vom Kap Bismarck eine Eskimofamilie angetroffen hatte. Alle diese Polarmenschen sind an der Ostküste im Kampf ums Dasein unterlegen, und Angmasalik ist noch der einzige Platz der Ostküste, wo sich ein kleiner Stamm halten kann. An der grönländischen Westküste wohnen Eskimos bis zum 78. Breitengrad hinauf. Dies sind gegenwärtig die nördlichsten Menschen der Welt.

Höchste Geschwindigkeit.

Ein Amerikaner und ein Engländer waren in einen hitzigen Streit miteinander gerathen, wessen Vaterland wohl die schnellsten Züge aufzuweisen habe. Der Engländer wollte seinen letzten Trumpf ausspielen und sagte: „Wenn Sie Geschwindigkeit sehen wollen, so benutzen Sie unseren Fliegenden Holländer. Wenn man in dem an den Telegraphenstangen vorbeifährt, dann erscheinen sie einem wie die Zähne eines Staubkamms, so nahe beieinander scheinen sie zu stehen." — Der Yankee aber erwiderte: „Na ja, das ist ja eine ziemlich schnelle Fahrt, aber wir haben im Westen einige wirklich geschwinde Züge. Einmal fuhr ich nach Chicago, und meine Frau brachte mich zur Bahn. Gerade als das Abfahrtszeichen gegeben wurde beugte ich den Kopf aus dem Koupeefenster, um meiner Frau den Abschiedskuß zu geben. Das mißlang aber, denn in Wirklichkeit küßte ich den Schwanz einer Kuh, fünfzehn Kilometer streckenabwärts. Ja, ja, lieber Freund, an dem Tage fuhren wir wirklich!"

An historischer Stätte in Kriegszeit.

Von einem Schweizer.

Wir gingen der Grenze entlang, 200 Mann, die ganze Kompagnie, einer hinter dem anderen. Die Grenze ging durch den Wald. Links war ein Stacheldraht, die Grenze. Niemand redete. Alle wußten, daß sie auf heiligem Boden gingen, daß sie einen Augenblick erlebten, den sie Zeit ihres Lebens nie mehr vergessen werden, und alle waren von der Erhabenheit dieses Augenblickes stumm.

Der Herbst hatte auch den Wald erfaßt, und es war Abend. Welke Buchenblätter lagen dies- und jenseits der Grenze ganz gleich und die letzten Sonnenstrahlen beleuchteten die einsamen Wölklein über den Wipfeln dies- und jenseits der Grenze, ganz gleich. Ein jeder von uns sann und schritt und fühlte etwas Ungewöhnliches und schritt sachte, sachte, und es war eine Ruhe bei den 200 Mannen wie in einem Tempel. Und dann hörten wir Schüsse.

Rätätä rätätätätätä — —, dann das Echo, dann wieder die vorherige Stille. Ein Maschinengewehr! Keiner redete, nur gewußt haben wir es; nur stillgestanden sind einige und andere haben stumm zum Hintermann geblickt.

Dann fiel ein einzelner Schuß. Nichts regte sich; die Vögel haben diesen Ort schon längst verlassen. Durch die Lichtung sahen wir eine kleine Blockhütte um welche sich die Spitze der Kompagnie scharte. Da war auch der Letzte gekommen ohne Kommando. Eine Doppelschildwache stand dort, starr den Blick nach vorn gerichtet.

„Wir sind hier im Largin," sagte der Hauptmann; „seht euch diesen Platz ein wenig an!"

Alle schauten über den Stacheldraht. Ein höchstens 40 Meter breites Moosland sahen wir, ein stilles, einsames Tälchen, auf beiden Seiten vom Walde begrenzt, und es stand noch hohes, wässeriges Streuegras, denn der Tod schneidet nicht Gras. Und eine Hütte stand mitten im Moose, zerschossen. Und wieder sprach der Hauptmann mit feierlich gedämpfter Stimme: „Hier ist der historische Ort, wo die beiden kriegenden Fronten, die sich vom vlämischen Meere bis hierher erstrecken, Halt machen mußten. Denn hier ist Schweizerboden."

Schüsse hallten, abwechslungsweise rechts und links.

„Seht, dort an jenem Walde liegen die Deutschen und dort auf der anderen Seite die Franzosen..."

Wieder hatte er mit der Rede eingehalten. Er wehrte mit den Händen, als wollte er sich Lügen strafen; doch die in kurzen Interdallen fallenden Schüsse bestätigten die furchtbare Wahrheit.

„Hier liegen sich unsere Nachbarn gegenüber, zeigt sich einer, so ist er sicher des Todes. Unablässig sind die Hähne der Maschinengewehre gespannt und die Finger der lauernden Soldaten sind abdruckbereit. Bei dem leisesten Geräusche oder bei der vermeintlichsten Bewegung fallen Schüsse. Hier töten sich die Menschen, hier und von hier weiter bis ans Meer."

Wer sollte das fassen? Selbst der abgehärtete Baumgartner, der den ganzen Tag Allotria trieb, sagte leise: „Ist das möglich?"

Ein leiser Schauer kam über mich und ich glaubte mich auf der Asphodeloswiese zu befinden, an jenem traurigen, öden Ort der griechisch-mythologischen Unterwelt, wo körperlose Schatten auf den unfruchtbaren Hainen zwischen traurig und widrig aussehenden Blumen und Pappeln wandeln.

Der Hauptmann sprach:

„Gestern Nacht wurde in der Nähe der zerschossenen Hütte ein französischer Hauptmann und ein Füsilier von den Deutschen erschossen, von den Leuchtkugeln entdeckt. Die Deutschen gaben uns einen Brief, den wir den Franzosen übergeben mußten; darin hieß es, daß sie den beiden Helden ein ehrenvolles Begräbnis zuteil werden lassen."

Er schwieg wieder und wir horchten dennoch. Von Toten hatte er gesprochen, erschossen an unserer Grenze. Kein Zeitungsbericht, der von tausend und noch mehr Toten gesprochen, hatte uns je so ergriffen wie diese Mitteilung an der Grenze. Das war der Atem des Kriegsrosses, das vor uns stampfte. Ja, die Nähe machte das aus, die Nähe bei dem Ort der Erdtragödie, wie sie noch nie so schrecklich auf der Weltbühne gespielt wurde.

Da wanderten unsere Blicke dem moosigen Tälchen entlang, das vor uns so friedlich, so träumerisch schien, weit, weit ins kriegende Land hinein, wo das Tälchen ein Totental und dann eine Totenwüste wurde. Tote sahen wir, viele, Menschenblüten von Menschen geknickt, Millionen. — In Reih und Glied lagen sie, und zerstreut, dort wo sie starben. Ihre blassen Gesichter waren aufwärts gerichtet und wir suchten darinnen zu lesen, was sie uns wohl jetzt zu sagen hätten. Da kam mir die griechische Gedenkschrift in den Sinn, die den Toten von Marathon geschrieben wurde: „Wanderer, kommst du nach Sparta, berichte dorten, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl" —.

Feuerbrände sahen wir die Nacht erhellen, Menschenwohnungen gingen in Flammen auf, von Menschen angezündet, wie das Gesetz es befahl. Kinder, Frauen und Greise sahen wir irren, verhungern, frieren, von Menschen verschuldet, weil das Gesetz es befahl. Nichts mehr verband die feindlichen Menschen. Die Eisenbahnschienen sind aufgerissen, die Brücken gesprengt, die Fernsprechdrähte heruntergerissen, überall ein unsägliches, ungezähltes Elend, wie das Gesetz es befahl. Grausames Gesetz, menschenunwürdiges Gesetz!

Es sprach der Hauptmann:

„Ein Denkmal sollte man einst hier aufrichten, und wahrlich, es wäre das würdigste der Monumente. Es sollte verkünden, daß hier der würgende Krieg zurückschreckte und stehen blieb vor einem ehrlich unzweideutig neutralen Lande, das keinen Haß und keinen Neid und keine Expansionsgelüste im Busen nährte. Und staunen wird einst die Welt vor diesem Ereignisse und dieser Gedenkstein soll sie mahnen, die Völkerscharen, an die Bedingungen, die der Frieden an die Regierung, an ein Volk stellt, und er soll sie mahnen, daß die Zukunft der Welt nicht im Kampf und Sieg besteht, sondern in der Verbrüderung der Nationen. Und wenn dann mehr als je das Sehnen nach dem Völkerfrühling, nach dem ewigen Frieden die Geister erfaßt hat, dann wollen wir ihnen die Grenzen öffnen und ihnen vom gerechten, hohen Menschentume erzählen, das über der Nation oder der Rasse steht."

Wieder hatte uns ein leiser Schauer ergriffen, ein Wonneschauer vor dem unschätzbaren Glücke des Friedens.

Schweigsam war wieder der Heimgang, einer hinter dem andern, zweihundert Mann. Alle sahen auf den Stacheldraht, auf die Grenze unseres Vaterlandes, jenseits welcher der Tod lauerte, die Hydra mit tausend Köpfen. Und ich habe es wohl gesehen, wie hie und da einer von den am Drahte befestigten Schweizerfähnchen einen Fetzen zu erwischen suchte, und ihn heimlich in die Tasche barg.

Deutschlands Seuchenbekämpfung.

Die deutschen Heere sind im Weltkriege dank der hervorragenden Tätigkeit des Feld-Sanitätswesens von Seuchen verschont geblieben; gegenüber den großen Verlusten durch Seuchen, die in allen früheren Kriegen aufgetreten sind, kann sich die heutige Seuchenbekämpfung eines förmlichen Triumphes rühmen. Bei den Verhandlungen des deutschen Kongresses für innere Medizin, der im Vorjahre in Warschau abgehalten worden ist, hat eine Reihe deutscher Aerzte hierüber Bericht erstattet, und die „Naturwissenschaften" geben jetzt an der Hand der Kongreßberichte eine übersichtliche Zusammenstellung der Erfolge der Seuchenbekämpfung.

Es handelt sich vornehmlich um vier Kriegsseuchen: Cholera, Unterleibstyphus, Ruhr u. Fleckfieber. Die Cholera drohte vom Osten und Süden her eingeschleppt zu werden, und der Russeneinfall in Galizien im ersten Kriegsjahre hat dieses Land tatsächlich mit Cholera verseucht. Außer allgemein hygienischen Maßnahmen wurde daher im Osten wie an der Südfront die Impfung der Truppen auf Grund der theoretischen Arbeiten Kelles sogleich in Angriff genommen, und dadurch wurde der Ausbruch der Seuche im Heere verhindert. Es traten zwar einzelne Fälle auf, aber selbst bei der Armee im Buggebiet, die die meisten Cholerakranken hatte, betrug die Anzahl der Fälle noch nicht ein Drittel so viel wie seinerzeit im Balkankrieg bei dem gleichfalls geimpften griechischen Heere. Beim gesamten deutschen Feldheere kamen bis zum 1. Jan. 1916 nur 0,065% Erkrankungen an Cholera vor, und die Sterblichkeit der Cholerakranken schwankte zwischen 30 bis 35%. Das Ostheer war es fast ausschließlich, das betroffen wurde, und trotz ausgiebigen Truppenverschiebungen zwischen beiden Fronten gelang es durch die allgemeine Impfung, den Westen so gut wie cholerafrei zu halten. An der ganzen Westfront wurden nur 13 Fälle beobachtet.

Auch bei der Bekämpfung des Unterleibstyphus wählte man die allgemeine Impfung. Hier waren die Erfolge nicht so glänzend wie bei der Cholera, und man mußte sich damit abfinden, daß viele Ansteckungsquellen der Krankheit unauffindbar blieben. Dank der Impfung sanken die Typhus-Erkrankungen im zweiten Kriegsjahr bis auf 0,14 v. Hundert der Kopfstärke, also nur ein Viertel so viel wie im ersten Kriegsjahr. Auch die Sterblichkeitsrate sank durch die Schutzimpfung: Von den Nichtgeimpften starben 9,6, von den wiederholt geimpften 2,6%. Im letzten Vierteljahr von 1914 war die Zahl der Todesfälle an Typhus 8,5 mal so groß wie in der gleichen Zeit 1915.

Aehnliche Erfahrungen wurden mit der Ruhr gemacht, bei der man ebensowenig wie beim Typhus eine einheitliche Ursache fand. Es wurden im Körper der Kranken die Ruhrbazillen wie auch die Pseudodysenteriebazillen und andere Keime aufgefunden, bei manchen Epidemien dagegen war alles Suchen nach einem bekannten Ruhr-Erreger vergeblich. Während jedoch in den früheren Kriegen die Ruhr eine der schlimmsten Seuchen war (1870–71 traten 38,000 Erkrankungen mit 6% Sterblichkeit auf), zeigt sie jetzt einen wesentlich milderen Charakter. Durch Maßnahmen allgemein hygienischer Art wurde erreicht, daß die Ruhr nirgends in ernster Weise auftrat.

Bei der letzten großen Kriegsseuche, beim Fleckfieber, liegen die Verhältnisse wesentlich anders, da man den Erreger der Seuche nicht mit Sicherheit festgestellt hat, und nur zuverlässig weiß, daß die Kleiderlaus der Ueberträger ist. Die wichtigste Maßnahme war daher die Bekämpfung der Kleiderläuse, die mit größtem Nachdruck durchgeführt wurde. Die Seuche hat dadurch nicht im entferntesten die Ausdehnung gewinnen können, die sie in früheren Kriegen zum Schrecken aller Heere machte, und die Heimat ist fleckfieberfrei geblieben.

Eine gute Gelegenheit!

Die Verwalter des Nachlasses des verstorbenen Martin Dörsler haben den Unterzeichneten ersucht, Angebote auf die prächtige 320 Acker umfassende Farm des Verstorbenen bei Hoodoo in der St. Peters Kolonie entgegenzunehmen und ihnen zu übermitteln. Wie bekannt, ist diese Farm eine der vorzüglichsten in der ganzen Kolonie, und wurde noch nie durch Frostschaden betroffen. Angebote sollen für einen Kauf sein, der ganz oder größtenteils gegen bar ist. Abt Bruno, O.S.B., Münster.

Mädchen u. Burschen Gesucht!

Die Resultate beweisen es, daß das Success College" höchst übe legen ist. 25 Nachfragen täglich für im „Success" ausgebildete Schüler sind nicht selten. Dieses Jahr hätten wir noch 426 Stenographen u. Buchhalter mehr unterbringen können. Unsere jährliche Schülerzahl von 2100 (in einer Schule) ist die größte in Canada — sie übertrifft bei weitem diejenige aller Konkurrenten zusammen. Wir beschäftigen 28 Fachleute, zertifikierte Lehrer. Wer voran kommen will, besuche das SUCCESS COLLEGE. Eintritt jederzeit. Man schreibe für einen Katalog der Kurse.
The SUCCESS Business College, Ltd.
WINNIPEG, MAN.

HUMBOLDT CANDY KITCHEN

wo Jedermann hingeht für Hausgemachte Candies Eiscream der lauter Cream ist Alle Arten von kalten und warmen Getränken, Bieren u. dergl.
Livingstone Str. Humboldt, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

Zur gefl. Notiz

Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, so bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkäufe noch schuldig sind, bei mir vorzusprechen und die Sache sogleich zu bereinigen.

A. V. Lenz
St. Gregor, Sask.

Deutsche Schreinermeister
sind bereit irgendwelche Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontrakt-Arbeiten, irgendwelche Baupläne auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutsch od. engl. an Hornatius & Zang, BRUNO.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Typhoidfieberismus genannt).
Erklärende Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospect Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Drawer 200.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen

Leo-Haus
ein Heim für stellesuchende Mädchen, allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphaels-Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten.
LEO-HAUS
6 State Str.
New York, N. Y.
Telephone Broad 4916

Aenderung ihrer Adresse
sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Abonniert auf den
St. Peters Bote

Bäckerei Karl Schulz
Humboldt, Sask. Main Street
Empfehle meinen Landsleuten:
Roggen- und Weißbrot Kaffee- und Teegebäck
täglich frisch.
Zum Löschen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Brauselimonade.
Ice Cream meine Spezialität.
Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend.
Zigarren — Tabake — Zigaretten.
Ogilvies Royal Household Mehl
das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und besuchen Sie mein Geschäft.

Bruno Garage and Welding Works
AUTO LIVERY IN CONNECTION
Agentur für Internat. Maschinerie und McCormick Binder twine.
Automobile werden repariert und grundlich inspiziert zu mäßigen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei.
Disc harrows und Disc drills werden geschärft zu 25c per disc.
Fragen Sie nach meinen Preisen für Behauene Rote Ceder Fenzposten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.
Oxy-Acetylene Schweißverfahren.
Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil-, Gasolinmotor- oder Dampfmaschinen-Teile, gesprungene, gebrochene oder sonstwie beschädigte Cylinder, Gußstahl od. Aluminium-Crank cases, Gear cases, Achsen, Achsentuben, Tofting tubes, Pistons, Connecting rods, Radius rods, Steering knuckles. Alle Arten von Gears. Neue cogs werden eingefügt. Crankshafts, Engine und Cycle frames, Engine beds, Governer-Teile, Pulleys, Springs aller Art, Gebrochene Concaves oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur-Teile, die nicht nach unserer Werkstätte gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn gesandte Arbeiten werden prompt erledigt.
M. G. Kellerman. Bruno, Sask.

Letterheads Envelopes
Die Druckerei des „St. Peters Bote"
empfiehlt sich
zur Herstellung aller Arten von
Druckarbeiten
für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
in deutscher, französ. und engl. Sprache,
in schöner, geschmackvoller Ausführung.
Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise
Circulars Posters